

¹ Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München 1986, 614.

² UNHCR, *Guidelines on International Protection: Gender-Related Persecution*, Genf 2002.

³ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Enzyklika Sollicitudo rei socialis von Papst Johannes Paul II. 20 Jahre nach der Enzyklika Populorum Progressio* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 82), Bonn 1987.

⁴ *In der Krise gibt es keinen Frieden*. Botschaft von Johannes Paul II. zum Welttag der Migranten 1996, in: OR 38 (27. September 1995), 12.

⁵ Brief von Papst Johannes Paul II. an Erzbischof Jean-Louis Tauran anlässlich der internationalen Konferenz „Sklaverei im 21. Jahrhundert. Die Menschenrechtsaspekte des Menschenhandels“. Der Text ist veröffentlicht: *Wirksame Mechanismen zur Verhinderung von Menschenhandel und zur Wiedereingliederung der Opfer entwickeln*, OR 22 (31. Mai 2002), 10; Im Internet zugänglich: www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/letters/2002/documents/hf_jp-ii_let_20020515_tauran_ge.html.

⁶ Johannes XXIII., *Pacem in terris. Rundschreiben über den Frieden unter allen Völkern in Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit*, Leutesdorf 1963.

⁷ United States Conference of Catholic Bishops/Conferencia del Episcopado Mexicano, *Strangers No Longer: Together on the Journey of Hope*, Washington D.C. 2003, 35.

⁸ Zitiert in *Exsul Familia Nazarethana*, zugänglich im Internet: www.papalencyclicals.net/Pius12/p12exsul.htm.

⁹ *In der Krise gibt es keinen Frieden*, aaO., 12.

¹⁰ Brief von Papst Johannes Paul II. an Erzbischof Jean-Louis Tauran, aaO.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Menschenhandel, die Verletzlichkeit von Frauen und Kindern – ein dringender Appell an die Kirche

Maura O'Donohue

In der Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde mir das Problem des Menschenhandels zum ersten Mal bewusst, als mich meine Arbeit mit HIV- und Aids-Kranken nach Thailand, Korea, Taiwan und Indien führte. Voller Bestürzung hörte ich von dem zarten Alter der Mädchen, die von Männern im Mili-

tärdienst sexuell missbraucht wurden, und der Zahl der Kinder, die zum kommerziellen Sexgewerbe gezwungen wurden, um der Tourismusbranche zu dienen. Seitdem habe ich im Laufe der Jahre sehr viel mehr über die furchtbare weltweite Realität des Menschenhandels erfahren. Dieses kriminelle Unternehmen ist bestens organisiert und in der Lage, seine Strategien immer wieder zu ändern, wenn Strafverfolgungsbehörden ihr Augenmerk darauf richten. Es gedeiht gut aufgrund der modernen Technologie. Als medizinisch ausgebildete Missionsschwester bin ich durch meine Arbeit mit HIV/Aids-Kranken in vielen Ländern gewesen, in denen ich zum ersten Mal der Problematik des Menschenhandels begegnete. Jetzt bin ich an einem Netzwerk von Behörden beteiligt, die sich im Kampf gegen den Menschenhandel engagieren. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass diese Realität heute die vorderste Front des kirchlichen Missionsauftrages ist. Im vorliegenden Beitrag werde ich diese Behauptung erhärten.

Gefangene

In diesem ersten Abschnitt mache ich Sie mit einigen der gehandelten Frauen und ihren Geschichten, die sich immerzu wiederholen, bekannt. Diese Geschichten fügen sich zu Netzen der Gefangenschaft, die in das Leben junger Frauen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen, ethnischen und religiösen Kontexten hineinreichen.

Als Iris mir ihre Geschichte erzählte, wurde mir klar, dass nicht nur Frauen aus bitterarmen Familien gehandelt werden. Sie war Studentin, Anfang zwanzig, als sie entführt wurde. Rasch wurde sie unter Drogen gesetzt, um ihre Gefügigkeit zu erzwingen, und in ein Bordell gesteckt. „Es kam so weit, dass ich das Heroin brauchte, um mich zu betäuben, während ich die tägliche Routine über mich ergehen ließ, Männer aus jedweder Gesellschaftsschicht, einschließlich Akademikern und Polizisten in Uniform, zu bedienen [...] Wenn ich von einem Bordell in ein anderes transportiert wurde, waren meine Augen verbunden und mir wurde befohlen, mich ganz auszuziehen; ich wurde nur mit einem Laken umwickelt, bevor man mich in das Auto packte [...]“

Anna erzählte mir, sie sei von dem Mann, den sie für ihren Verlobten hielt, betrogen worden. Er ermunterte sie, mit ihm in sein Land zu gehen, wo er Medizinstudent sei. Sie würde Arbeit finden und sie würden heiraten. Stattdessen wurde sie, sobald sie sein Land erreichte, an einen Bordell-Betreiber verkauft. Annas Geschichte könnte von vielen anderen Frauen in vielen verschiedenen Ländern wiederholt werden.

Voller Entsetzen hörte ich zu, als Amina beschrieb, wie sie im Alter von 14 Jahren mit einer Gruppe von Klassenkameradinnen aus einem Internat entführt wurde. Sie war eine von denen, die den langen Marsch an die Front als menschliche Schutzschilde überstanden. Sie wurde eines Fluchtversuches verdächtigt und überlebte 200 Peitschenhiebe. Nach den Vergewaltigungen durch den Offizier, dem zwanzig Mädchen wie sie zu dessen ureigenem Vergnügen überlassen wur-

den, brachte sie während der acht Jahre ihrer Gefangenschaft zwei Kinder zur Welt.

Zahlreiche junge Frauen werden aus Westafrika entführt und gezwungen, monatelang durch die Sahara zu laufen, wobei sie wiederholt Vergewaltigungen und Schwangerschaften erleiden, Hunger erdulden und nur ihren eigenen Urin zu trinken haben. Diejenigen, die überleben und das Mittelmeer erreichen, werden mit der gefährlichen Bootsfahrt nach Europa konfrontiert, um dann nach einer Internierung wieder in ihr Heimatland abgeschoben zu werden. Ganze Busladungen von Minderjährigen werden zwecks Menschenhandels auch aus afrikanischen Binnenstaaten zu den Häfen transportiert.

Ein weiteres Phänomen, das in den Bereich des Menschenhandels gehört und in den Erzählungen der Frauen immer wieder auftaucht, ist das der ausländischen Arbeitskräfte in wohlhabenderen Ländern. Viele Opfer werden von zugelassenen Agenturen für Haushaltsarbeiten im Ausland angeworben und entdecken dann, dass sie durch den Hausherrn oder einen älteren Sohn missbraucht werden, wenn die Frau des Hauses nicht da ist. Ein solches weltweites Phänomen erfordert zunächst unsere kritische Analyse, bevor angemessene Reaktionen entwickelt werden können.

Leid und Unsicherheit

Der erste Aspekt, mit dem wir konfrontiert werden, wenn wir die Geschichten dieser Frauen anhören, ist die tiefe Unsicherheit, die sie erfahren, wenn sie von ihrer Familie, von ihrem Freundeskreis und häufig auch von ihrem eigenen Volk getrennt werden. In der Regel werden ihre Pässe nach der Ankunft im Zielland von den Händlern eingezogen. Die Opfer kennen vielleicht noch nicht einmal den Namen des Landes, in dem sie angekommen sind, und verfügen über keinerlei Kenntnisse der Landessprache. Gewöhnlich wird ihnen gesagt, dass sie große Geldsummen für ihre Rückreise schulden. Bei den verlangten sexuellen Diensten kommt es vor, dass die Täter zu dritt sind, und häufig wird Gewalt angewendet. Sehr oft ist das Opfer auch nicht durch die Verwendung von Kondomen geschützt. Eimear Burke, eine Beratungspsychologin in Irland, benennt einige Vorgehensweisen, mit denen Menschenhändler ihre Opfer beherrschen - Isolation, Vergewaltigung, Prügel, Drogen, Folter, Todesdrohungen, Verwünschung, Alkohol. „Die Händler wenden äußerst brutale und manipulative Methoden an, um die Frauen zu kontrollieren. Die erste Strategie ist darauf angelegt, die Frauen sowohl psychisch als auch physisch zu brechen. Sie ist häufig mit wochen- oder monatelangen Fußmärschen oder Fahrten im Bus, Lastwagen, Auto, Zug oder Schiff verbunden. Die Frauen erfahren nichts über ihr Reiseziel. Sie werden gezwungen, mit den Händlern Geschlechtsverkehr zu haben, wodurch manche schwanger werden. Wenn sie endlich ihr Ziel erreichen, sind sie erschöpft, verwirrt, demoralisiert...“¹

Diejenigen, die entkommen, stellen nur die Spitze des Eisbergs dar. Für sie ist der

Prozess der Heilung und Rehabilitation ein langer Weg. Sie müssen mit Respekt und Mitgefühl behandelt werden. Ihre Geschichten müssen anerkannt und geglaubt werden. Die Forschung hat einen direkten Zusammenhang zwischen der fehlenden gesellschaftlichen Anerkennung ihres Traumas und der Posttraumatischen Belastungsstörung nachgewiesen.²

Leider ist die Rechtsstellung der Opfer fast immer mit Gefahren befrachtet. Ihr Status im Zielland wird häufig als ein Fall von illegaler Immigration gesehen. Tatsächlich sind sie jedoch Opfer schwerster Verbrechen. Wenige Länder haben dafür Verständnis und versagen dem Opfer die erforderliche Sicherheit, die es braucht, um einen Heilungsprozess zu beginnen. Wie Burke wiederum sagt: „Keine noch so intensive Beratung oder freundliche Unterstützung wird diesen Frauen beim Heilungsprozess helfen, wenn sie keinen sicheren Standort haben. Erst dann können sie beginnen, soziale Verbindungen zu knüpfen und ein soziales Netzwerk zu flechten, das sie unterstützt.“³ Das weist auf wichtiges soziales Handeln hin, das nötig ist, um mit der Unsicherheit umzugehen, die der Menschenhandel in das Leben verletzlicher junger Frauen bringt.

Verletzlichkeit von Frauen und Mädchen

In vielen Ländern, in denen junge Frauen gehandelt werden, sind Frauen und Mädchen innerhalb der gesellschaftlichen Struktur von vornherein schutzlos. Wir wissen, dass auch Jungen und junge Männer Opfer des Menschenhandels werden können, aber die überwältigende Mehrheit der Opfer sind Frauen. Die strukturelle Ungleichheit zwischen Männern und Frauen erregt nicht nur Besorgnis, sondern trägt grundlegend zum Menschenhandel mit Frauen und Mädchen bei.

Dass Männer zahlreiche Geschlechtspartnerinnen haben, was häufig zu sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten einschließlich HIV führt, gilt in vielen Ländern als normal. Viele Frauen mit HIV hingegen können ohne die Erlaubnis ihrer Ehemänner keine Gesundheitsdienste beanspruchen, nicht einmal in Notfällen. Wenn in einer Familie HIV oder Aids vorkommt, wird häufig einer älteren Tochter oder Schwester die Fürsorge aufgebürdet, was sich negativ auf die Ausbildung dieses Kindes auswirkt. Eine schlechte Ausbildung macht junge Frauen auch anfällig für jedwede Art von Missbrauch im Erwachsenenalter. Siebzig Prozent der 1,3 Milliarden Menschen, die weltweit in Armut leben, sind Frauen. Zwei Drittel der Kinder in der Welt, die keinen Zugang zur Grundschulbildung haben, sind Mädchen.

Fehlender Zugang zur Bildung oder Diskriminierung in der Bildung geht nahtlos

Maura O'Donohue MMM gehört dem Orden der Medizinischen Missionarinnen Marias an, ist promovierte Ärztin und Entwicklungshelferin. Ihre Arbeit führte sie in viele Länder aller Kontinente, u.a. nach Afrika als Aids-Koordinatorin für CAFOD, die katholische Übersee-Entwicklungsagentur. Sie ist eine der Initiatorinnen der im Januar 2009 in Kenia gegründeten Initiative „Global Inter-Faith Alliance Against Human Trafficking“ (GIFAHT) gegen Menschenhandel. Anschrift: 11 Rosemount Terrace, Booterstown, Co. Dublin, Irland.

in den Arbeitsplatz über, wo Frauen für die gleiche Arbeit häufig weniger als Männer verdienen. An manchen Orten beläuft sich der Unterschied im Schnitt auf beträchtliche 17 Prozent. Ganz ähnlich sehen sich Frauen anhaltender Diskriminierung gegenüber, wenn sie Kredite für ein Geschäft oder selbständige Erwerbstätigkeit beantragen. Es überrascht daher nicht, dass Frauen in den vielen Konfliktgebieten der heutigen Welt sehr zu leiden haben. Gewalt gegen Frauen einschließlich Vergewaltigung wird häufig als Kriegswaffe eingesetzt. Das birgt die damit verbundene Gefahr, dass sie als Flüchtlinge oder Binnenvertriebene dem Menschenhandel ausgeliefert oder zur Prostitution gezwungen werden. Auf Grund all dieser Faktoren, die einer genaueren Analyse bedürfen, als hier möglich ist, wird deutlich, dass Frauen und Kinder den Menschenhändlern am schutzlosesten ausgesetzt sind.

Warum gibt es Menschenhandel?

Beim Nachdenken über das Warum des Menschenhandels bringe ich die Erfahrungen aus meiner Arbeit mit den Opfern des Handels in einen Dialog mit den uns zugänglichen Daten. Die Dynamik dieses Handels besteht aus einem Gleichgewicht zwischen dem Angebot von Opfern und der in den Zielländern vorhandenen Nachfrage nach ihnen. Eine wesentliche Ursache ist Gier. Kriminelle arbeiten in organisierten Banden und behandeln ihre Opfer wie Waren, indem sie Menschen gewinnorientiert kaufen und verkaufen. Der Menschenhandel bringt jährlich schätzungsweise 9,5 Milliarden Dollar ein. Seine Gewinne speisen andere kriminelle Aktivitäten wie Geldwäsche, Drogenhandel und Dokumentenfälschung⁴

Armut ist ebenfalls ein entscheidender Schlüsselfaktor. Immer wieder hören wir, wie Mütter in bitterarmen Dörfern von einer vertrauten Verwandten oder Bekannten, also häufig einer Frau, angesprochen werden. Diese Person hat den Reichtum entdeckt, den sie als Vermittlerin anhäufen kann. Es ist leicht, die bedrängte Mutter einer großen, hungrigen Familie zu überzeugen, dass eine regelmäßige Geldmenge zurückfließen würde, um alle anderen zu ernähren und sogar auszubilden, wenn für die älteste Tochter oder sogar für zwei Töchter Arbeitsplätze im Ausland vermittelt werden könnten. Der Job im Ausland klingt verlockend - eine Ausbildung zur Balletttänzerin, ein Arbeitsplatz in einem Hotel oder Supermarkt - und Weiterbildung wird auch versprochen. Leider stellen die Opfer schnell fest, dass sie nicht nur an einer von ihnen nie erwünschten Arbeitsstelle gefangen sind, sondern auch, dass ihre Familien gefährdet sind, wenn sie sich nicht fügen.

Ein weiterer Faktor ist die Tatsache, dass die Auswanderung für so viele Menschen eine Notwendigkeit darstellt, um zu überleben. Die weltweite Rezession treibt immer mehr Familien zu einem solchen Akt der Verzweiflung. Wie wir jedoch aus dem oben erwähnten Fall von Iris wissen, können Frauen, die nicht aus ärmlichen Verhältnissen stammen, auch von Menschenhändlern entführt werden.

In diesem Beitrag geht es um den Menschenhandel für das Sexgewerbe, aber die Händler sind sich sehr wohl auch der Nachfrage nach Organtransplantationen und billigen Arbeitskräften bewusst. Die Bewegung ist global und folglich muss die Antwort sowohl global als auch lokal sein.

Reagieren auf die eigentliche Ursache

Es ist schwer, die eigentliche Ursache des Menschenhandels auszumachen. In seinem Kern jedoch liegt die Akzeptanz des Rechtes der Männer, zu kaufen was immer sie möchten, um ihre gefühlten Bedürfnisse zu befriedigen. Das wird durch die Pornografie gestärkt, die in Printmedien wie auch im Internet erscheint und in vielen Hotels gefördert wird. Ein kultureller Umbruch ist notwendig, um den erforderlichen Wandel herbeizuführen. Wir können Bemerkungen wie die folgenden nicht länger ignorieren: „Jungen sind nun einmal so“ oder „Prostitution ist das älteste Gewerbe der Geschichte“. Bedeutende kulturelle Verschiebungen bei der Einstellung zum Rauchen oder der Sorge um die Erde haben sich bereits vollzogen. Ebenso dringend ist die Herausforderung, die Einstellung zur Forderung nach gekauftem Sex anzugehen, und höchst kritisch wird sie dann, wenn dieser Sex von denen gekauft wird, die gefangen gehalten werden.

Nach einer Kampagne, die länger als zehn Jahre währte, erließ Schweden im Jahre 1999 ein Gesetz, das den Kauf von Sex kriminalisiert und die Prostitution entkriminalisiert. Dieses Gesetz wurde später von Norwegen und Island übernommen, hat jedoch anderswo zu kontroversen Debatten geführt. Es wird allerdings häufig als das beste Verfahren zitiert und hat in Großbritannien einige positive Entwicklungen in Gang gebracht.

Die schwedische Haltung ist in den Kontext der Gleichstellung der Geschlechter eingebettet. Dabei wird der Akt der Prostitution grundsätzlich als ungleich betrachtet. Der in Schweden geborene Aktivist Stellan Hermansson sagt: „Männer, die Sex kaufen, meinen, sie hätten das Recht, Sex von Frauen zu kaufen, ohne sich zu fragen, warum diese Frauen Sex verkaufen, oder sich nach den Umständen zu erkundigen, unter denen diese Frauen zwangsweise leben müssen. Diese Männer und ihre Forderungen sind das Hauptproblem.“⁵

Eine andere Vorgehensweise wurde in den Niederlanden gewählt, wo die Prostitution seit dem Jahre 2000 legal ist. Dadurch bekamen die Strafverfolgungsbehörden die Macht, die Sexindustrie zu regulieren, den Betroffenen ein gewisses Maß an Sicherheit zu garantieren und eine regelmäßige Überprüfung der Bordelle durchzuführen. Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen wie auch die Polizei sind darin geschult, den Opfern von Menschenhandel, denen die Flucht gelingt, einfühlsame Unterstützung zu bieten.

Schweden wie auch die Niederlande behaupten, dass der Menschenhandel beträchtlich eingedämmt wurde, aber keines der Länder hat bisher dementsprechende detaillierte Statistiken vorgelegt. In den Niederlanden scheint es keinen Beweis für einen kulturellen Umbruch bezüglich des Rechtes von Männern auf

gekauften Sex zu geben. In Schweden hat dieser Wandel allem Anschein nach jedoch begonnen. Im Übrigen sollte angemerkt werden, dass die aktuelle Gesetzgebung in Schweden erst ermöglicht wurde, als Frauen im Parlament die gleiche Stimmzahl wie Männer erreicht hatten.

Fragen an die globale Kirche

Das Elend der Frau, die zwecks sexueller Ausbeutung gehandelt wird, wirft für Gläubige eine Vielzahl von Fragen auf. Der Menschenhandel ist ein Zeichen der Zeit, dessen wir uns sehr bewusst sein sollten. Das Problem existiert nicht nur für die lokale oder regionale Kirche, sondern weltweit. Zur Zeit zeichnet sich der Menschenhandel als eine der schwerwiegendsten Fragen der Gerechtigkeit auf der ganzen Welt ab. Er ist heute die drittgrößte Form der organisierten Kriminalität und rangiert gleich hinter dem Waffen- und dem Drogenhandel. Menschenhändler haben für ihr Geschäft 155 Länder im Visier.⁶

Der Menschenhandel ist die Sklaverei der Moderne. In der Kirche hat die Verurteilung der Sklaverei eine lange Tradition. Das ist selbstverständlich ein Erbe aus alttestamentlichen Zeiten. Wir alle sind mit der Ermahnung von Jesaja vertraut: „[D]as ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, [...] die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen“ (Jes 58,6-7). Wir kennen auch die Mission, die Jesus beschreibt: „Der Geist des Herrn [...] hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4,18). Jesus zeigt sich auch um die Prostituierten besorgt; in den Augen vieler kann es weniger attraktiv erscheinen, sich mit ihnen zu befassen. Die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, ist ein Paradebeispiel – „Hat dich keiner verurteilt?“ (Joh 8,10).

Im Zeitalter der Patristik verurteilte Justin der Märtyrer die Tatsache, dass manche „sogar ihre eigenen Kinder und Gattinnen preis[geben]“⁷. Tertullian brachte die Grundursache des heutigen Menschenhandels auf den Punkt, als er sagte, dass die öffentlichen Dirnen im Zirkus als Futter für die Ausgelassenheit des Publikums auf der Bühne produziert würden.⁸ Der Heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand im 4. Jahrhundert, verkaufte Messgefäße, um Gefangene freizukaufen: „Und doch hattest du Gold [...] Warum wurden so viele Gefangene als Kriegsbeute abgeführt und vom Feinde getötet, ohne dass man sie loskaufte? Besser wäre es gewesen, die lebendigen Gefäße zu bewahren als die metallenen.“⁹

Die katholische Soziallehre entwickelt sich

Im Jahre 1435 schrieb Papst Eugen IV. an Bischof Ferdinand von Lanzarote: „Wir gebieten und befehlen allen Gläubigen beider Geschlechter, dass sie in den

Gebieten, wo sie wohnen, innerhalb von fünfzehn Tagen nach der Veröffentlichung dieser Briefe allen Personen beider Geschlechter, die ehemals Bewohner und Bewohnerinnen der besagten Kanarischen Inseln waren [...] und der Sklaverei unterworfen wurden, ihre einstige Freiheit wiedergeben. Diese Menschen sollen völlig und ewig frei sein und sollen ohne das Eintreiben oder die Annahme irgendwelchen Geldes freigelassen werden.“¹⁰

Wenn wir einige Jahrhunderte bis zum Jahre 1891 „vorspulen“, entdecken wir, dass die Amtskirche eine systematische Darstellung dieses Gedankengutes entwickelt hat, das wir heute die Katholische Soziallehre nennen. Sie beginnt mit *Rerum Novarum* und setzt sich bis hin zur ausdrücklichen Erwähnung des Menschenhandels durch Papst Johannes Paul II. fort: „Der Handel mit menschlichen Personen ist ein erschütternder Verstoß gegen die Würde des Menschen und eine schwere Verletzung der fundamentalen Menschenrechte. Bereits das II. Vatikanische Konzil hatte ‚Sklaverei, Prostitution, Mädchenhandel und Handel mit Jugendlichen, sodann auch unwürdige Arbeitsbedingungen, bei denen der Arbeiter als bloßes Erwerbsmittel und nicht als freie und verantwortliche Person behandelt wird‘, als ‚Schande‘ bezeichnet.“¹¹

Schließlich hat Papst Benedikt XVI. in unserer Zeit wiederholt über das Problem des Menschenhandels gesprochen, den er eine „Plage“ innerhalb des Migrationsphänomens nennt.¹² Er hat an die Ordensfrauen appelliert, einen Vermittlungsdienst bei der Genesung der Opfer zu leisten.¹³ Seit den späten neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts zählt die Bekämpfung des Menschenhandels auch zu den Prioritäten der Internationalen Vereinigung von Generaloberinnen katholischer Ordensfrauen, bekannt als UISG. Im Jahre 2003 stellte sie ein Informations- und Workshop-Paket zusammen und verfasste im Jahr darauf ein Schulungs-Handbuch mit dem Titel *Understanding and Counteracting Trafficking in Persons*¹⁴.

Die vorderste Front des Missionsauftrages heute

In verschiedenen Teilen der Welt haben religiöse Gemeinschaften begonnen, sich zu vernetzen und nationale wie internationale Gruppen zu bilden, woraus im Jahre 2009 ein globales Netzwerk, bekannt als *Talitha Kum*, unter dem Dach der UISG entstand. Mehrere Kongregationen von Ordensfrauen, die sich mit diesem Thema befassen, genießen beratenden Status bei der UNO. Insbesondere sind Ordensfrauen bei der Bereitstellung von geschützten Unterkünften und einer Reihe von Hilfsangeboten vor Ort für die Entflohenen führend.

Das nationale Netzwerk in Irland, dem ich angehöre, nennt sich APT (*Act to Prevent Trafficking*). Seit seiner Gründung im Jahre 2005 hat es für die Bewusstseinsbildung bei Politikern und Politikerinnen bezüglich des Themas Lobbyarbeit geleistet. In der Folge wurden Gesetze verabschiedet, die den Menschenhandel kriminalisieren, und im Justizministerium wurde eine spezielle Anti-Menschenhandel-Einheit eingerichtet. Obwohl es auf dieser Ebene noch viel zu tun gibt,

bemüht sich APT auch um die Weiterentwicklung theologischer Reflexion. Unter den Schriften, die für verschiedene von APT unternommene Initiativen erarbeitet wurden, befinden sich zwei von der Theologin Suzanne Mulligan. Sie stützt sich auf die Arbeit von Kevin Kelly, um ihre Reflexion über *Sexuality and Justice* zu entfalten, und auf die Arbeit von Margaret Farley für ihre Überlegungen zu *Sexuality and the Good of Human Relationships*.¹⁵ Der bekannte Autor Donal Dorr, der ein Mitglied von APT ist, hat den Aufsatz *A Spirituality of Sexual Intimacy* beigetragen. Er schreibt: „Hoffentlich führt eine bereicherte Spiritualität viele Menschen dazu, sich der Kampagne für eine Veränderung der Mentalität und Gesetzgebung bezüglich der ‚Nachfrage‘-Seite der Prostitution anzuschließen. Das umfasst die Unterstützung derjenigen Politiker und Politikerinnen, die für die Verabschiedung von Gesetzen eintreten, denen zufolge die Suche nach Sex nicht nur mit einer gehandelten Person, sondern auch mit allen, die mit Prostitution zu tun haben, rechtswidrig ist. Ferner fördert diese Spiritualität die Entwicklung eines bedeutsameren und reiferen Zuganges zur Sexualität bei jungen wie alten Menschen und führt zu einer gesünderen Gesellschaft.“¹⁶

In der Kirche haben Laienverbände das Thema ebenfalls aufgegriffen. *Caritas Internationalis*, ein Netzwerk, in dem 170 Staaten vertreten sind, fordert eine Migrations- und Wirtschaftspolitik, die die Wehrlosigkeit gegenüber dem Menschenhandel vermindert. Ferner hat es nochmals die Notwendigkeit bekräftigt, die Grundursachen des Menschenhandels zu bekämpfen, indem man nachhaltig auf die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele hinarbeitet. Auf die Initiative von *Caritas Europa* hin wurde im Jahre 2001 ein ökumenisches Netzwerk, bekannt als COATNET (Christian Organisations Against Trafficking in Women) ins Leben gerufen.

Dennoch gibt es Unmengen von Menschen, die sich der ernststen moralischen Problematik, die überall in unserer Gesellschaft existiert, nicht bewusst sind. Die pfarrgemeindliche Struktur der Kirche bietet eine einzigartige Möglichkeit, Lehrmittel für die Art von Aufmerksamkeit bereitzustellen, die wir benötigen, um den Opfern, die eventuell in unseren Großstädten, in unseren Kleinstädten oder sogar in unserer eigenen Nachbarschaft gefangen gehalten werden, zu Hilfe zu kommen.

Schluss

Unsere Hingabe an Christus gebietet uns, die Ungerechtigkeit zu verurteilen, wo immer wir sie finden. Es spielt keine Rolle, ob das Opfer des Menschenhandels einen mächtigen Sultan auf einer Yacht in irgendeiner Lagune in Polynesien oder Soldaten in einem Kriegsgebiet oder auf einem Armeestützpunkt oder das Familienoberhaupt eines wohlhabenden Haushaltes oder einen Politiker auf einem Parteitag oder einen jungen Mann bei einem Herrenabend oder einen Touristen in seinem Hotel bedient. Die Herausforderung, den Menschenhandel zu bekämpfen, ist ganz allein die unsere.

¹ Eimear Burke, *The Psychological Impact of the Trafficked Person*, in: Act to Prevent Trafficking - APT (Hg.), *Human Trafficking, Prostitution, and Sexuality*, Dublin 2010, 7-15, 9. Der Band mit Ressourcenmaterial wurde von APT als Hilfsmittel für Menschen herausgegeben, denen der Menschenhandel ein Anliegen ist. Er kann als PDF-Datei heruntergeladen werden: www.aptireland.org unter „Resources“.

² Ebd., 15.

³ Ebd.

⁴ United Nations Office on Drugs and Crime - UNODC (Hg.), *Human Trafficking FAQs*, Internet: www.unodc.org/unodc/human-trafficking/faqs.html (Zugriff im Mai 2011).

⁵ Stellan Hermansson, *The Swedish Initiative*, in: APT (Hg.), *Human Trafficking, Prostitution, and Sexuality*, aaO., 38-43, 38.

⁶ UNODC (Hg.), *Executive Summary*, in: *Global Report on Trafficking in Persons*, 12. Februar 2009, 8, www.unodc.org/unodc/en/publications-by-date.html unter „2/12/09“ (Zugriff im Mai 2011).

⁷ Justin der Märtyrer, *Erste Apologie*, in: *Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten*, Band I, Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 12, München 1913, Kapitel 27; Internet: www.unifr.ch/bkv/kapitel77-26.htm (Zugriff im Mai 2011).

⁸ Tertullian, *Über die Schauspiele (De spectaculis)*, in: *Private und katechetische Schriften*, Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 7, Kempten/München 1912, Kapitel 17; Internet: www.unifr.ch/bkv/kapitel61-16.htm (Zugriff im Mai 2011).

⁹ Ambrosius von Mailand, *Von den Pflichten der Kirchendiener (De Officiis)*, in: *Bibliothek der Kirchenväter*, 1. Reihe, Band 32, Kempten/München 1917, 2. Buch, Kapitel XXVIII, §137; Internet: www.unifr.ch/bkv/kapitel2722-27.htm (Zugriff im Mai 2011).

¹⁰ Papst Eugen IV., *Sicut Dudum*, §4, englischer Text im Internet: www.papalencyclicals.net/Eugene04/eugene04sicut.htm (Zugriff im Mai 2011).

¹¹ Papst Johannes Paul II., *Schreiben an Erzbischof Jean-Louis Tauran anlässlich der Internationalen Konferenz zum Thema: „Sklaverei im 21. Jahrhundert - die Dimension der Menschenrechte im Hinblick auf den Menschenhandel“*, Internet: 15. Mai 2002, www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/index_ge.htm, unter „Briefe“, „2002“ (Zugriff im Mai 2011).

¹² Benedikt XVI., *Migration: ein Zeichen der Zeit*, Ansprache zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge 2006, 18. Oktober 2005, Internet: www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/index_ge.htm, unter „Botschaften“, „Welttag der Migranten“, 18. Oktober 2005 (Zugriff im Mai 2011).

¹³ Benedikt XVI., *Die Migrantenfamilie*, Ansprache von Benedikt XVI. zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge 2007, 18. Oktober 2006, Internet: www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/index_ge.htm, unter „Botschaften“, „Welttag der Migranten“, 18. Oktober 2006 (Zugriff im Mai 2011).

¹⁴ Im Internet zugänglich: www.talithakum.info/index.php?sez=3&lang=1&page=2.

¹⁵ Suzanne Mulligan, *Sexuality and Justice* und *Sexuality and the Good of Human Relationships*, in: APT (Hg.), *Human Trafficking, Prostitution, and Sexuality*, aaO., 44-52 und 53-66.

¹⁶ Donal Dorr, *A Spirituality of Sexual Intimacy*, in: APT (Hg.), *Human Trafficking, Prostitution, and Sexuality*, aaO., 67-69.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich